

Brasilien, das Land mit vielen Widersprüchen  
Wo unser Little Monster in São Paulo das „grosse“ Ereignis war  
und wir zwischen Schlangen und Wilderer 10 wunderschöne  
Tage verbracht haben

Zurzeit stehen wir auf dem riesigen Grundstück der Familie Issler. Abgelegenheit, Dschungel, Einsamkeit, genau das was wir so dringend nötig hatten. In Brasilien, so sind wir überzeugt, muss man, als Fahrende, die Richtigen „Beziehungen“ haben, sonst kann einem das Land ganz schön verleiden. Vor zwei Wochen haben wir die Pousada in Saquarema, mit Ziel Rio, verlassen. Schon nach 1 ½ Std. fuhren wir über die grosse Brücke in Rio. Da eine Frau am Steuer eines Camiões in einigen südamerikanischen Ländern noch zu Aufsehen führt, haben wir die Polizeipatrouille welche doch eher „stober“ aus der Wäsche kuckte, ignoriert. Die nächsten beiden Polizisten, welche mich von der Autobahn runterholten, zu ignorieren wäre sehr unklug gewesen. Wurden wir doch mit der Pistole im Anschlag auf den Nebenstreifen gewiesen. Schnell merkten sie, dass wir Touristen und kein „gefährliches“ Transportvehikel sind. Um ihr „Gesicht“ zu wahren, teilten sie uns mit: „ihr dürft auf dieser Strasse nicht fahren, ihr müsst runter in die Stadt“. Na dann, viel Vergnügen. Freundlicherweise erklärte er mir dann den Weg zur Copacabana. Nur gut war Sonntag und daher wenig Verkehr! Mit der Sperrung der Strandstrasse hatten wir allerdings nicht gerechnet. Die Copacabana ist am Sonntag voll für die Einheimischen reserviert. Brasilianer spazieren ja oft und gerne. Also sieht man eine Völkerwanderung auf der Strasse entlang der Copacabana. Hoch und runter. Mann, Frau, Kinder, Grossmutter, Grossvater und Hund. Bewegung wird hier Gross geschrieben. Da es bei Flut nicht möglich ist am Strand entlang zugehen, wird halt eben mal die Strasse gesperrt.

Also beschlossen wir den Camping Club do Brasil zu suchen. Dank GPS-Daten und er Wegbeschreibung aus Vitória kein Problem. Was allerdings unverschämt war, der Preis. Der Einheimische bezahlt 7 Reais, wir, ohne Mitgliedschaft, 23.50 pro Kopf, plus Wagen 64 Reais (knappe 40 CHF) ohne Strom. In der Nacht setzte Regen ein. Am andern Morgen alles bewölkt. Auf den Zuckerhut und den Christopher geht man aber definitiv nur bei schönem Wetter. Ohne grosse „Trauer“ packten wir unsere sieben Sachen zusammen und fuhren weiter Richtung São Paulo.

In einem Reisebericht lasen wir: 72 Strände zwischen Rio und Santos! Oh ja, es gibt sie! -vermutlich sogar noch mehr- bloss Zugang hat der „normal Sterbliche“ keinen. Entweder hat der „Club Med“ oder „Sheraton“ den Strand in Beschlag genommen, oder eine schwer bewachte Weekend-Siedlung für die Reichen aus Rio oder São Paulo steht vor dem Strand. Ist einmal eine Praia zugänglich, hat dies sicherlich einen guten Grund. Erstens, das Meer kommt, bei Flut, so hoch hinauf, dass es keinen Platz mehr gibt, oder, zweitens; es ist unbebaubares Land, will heissen Sumpf! Oder, ein Atomkraftwerk steht direkt am Strand. Widerspruch: Strände!



Praias zwischen Rio und Santos

An einem der 72 Praias hatten wir Zugang und den Mut zu übernachten. Und siehe da; wir leben noch. Wir wurden nicht überfallen und auch nicht ausgeraubt. Natürlich machten Pepa und ich eine Ortsbesichtigung damit ja jeder sehen konnte; Achtung, wir haben einen Hund. Besagter Hund bebiss sich übrigens an diesem Morgen relativ heftig an seiner linken Pfote. Wie immer, wenn mein Hund Abnormalitäten an den Tag legt, wird mein „Mutterinstinkt“ aufs Tapet gerufen. He ich kann nichts dafür, bin nur ein weibliches Wesen, also Gen abhängig. Ich schaute mir also ihre Pfote etwas genauer an. Zuerst sah ich nichts. (Brille war auf der Nase) Dann spürte ich kleine Dellen unter der Haut? Hm...? Lupe wurde geholt und ich fing an zu kratzen. Kleine Hautteile lösten sich. Dann schaute ich etwas genauer und dachte: „das kann ja wohl nicht wahr sein“! Eier!! Himmel noch mal, was ist das jetzt schon wieder? Die Pinzette kam zum Einsatz. Vorsichtig schabte ich. Eier, und ??? kleinste Zecken vielen auf den Boden. Verdammt, Wir hatten eine kleine Bisswunde übersehen und in diese hatten Zecken Eier gelegt. In Papas linker Pfote wimmelte es von Zecken- Nestern und Jungen Zecken. Während einer halben Stunde entfernte ich so viele Nester und Eier wie möglich. Zuerst wimmerte und zitterte Pepa was ihre Angst hergab, als sie dann merkte, keine Nadel, keine Schmerzen beruhigte sie sich und ich konnte sie, so gut es ging, „enteiern“!!! Sofort bekam sie ein „Frontlein“ (Antizeckenmittel) in den Nacken. Dann setzten wir uns in den Wagen und fuhren los. In Caracatutuba sahen wir endlich das Schild „Véterinario“, nichts wie rein. Mit Händen und Füßen verständigten wir uns. Er kein Wort englisch ich zwei Wörter portugiesisch! Ich kratzte einfach so lange an Pepas Fuss bis eine kleine Zecke runter viel. Er grinste, keine Sache: Pepa duschen, in 48 Stunden „Strip On“ (wieder ein Antizeckenmittel, nur eben auch gegen „Larven) einreiben, und den ganzen Wagen desinfizieren. Dann zog er eine Spritze auf, ein Mittel gegen das beißen, und setzte an. Pepa schrie als würde sie gehäutet. Sie schrie sich die Kehle aus dem Hals. Unglaublich. Ich weiss jetzt schon, dass ich sie vermutlich nur mit einem Kilo Filet zum nächsten Tierarzt bekomme. Ihre Impfungen sind in zwei Monaten fällig. Na dann, wünsch ich mir jetzt schon viel Vergnügen. Heute, 10 Tage später sind alle Tierchen vertrocknet und fallen ab. Unsere Bude ist frei von jeglichem Ungeziefer und Pepa geht es sehr gut. Auch ihre Bisswunden sind tadellos verheilt.

## Zweiter Widerspruch

Die Sicherheit, ein weiterer Widerspruch. Milena und ihre Familie wohnen in einem „so genannt“ sicherem Quartier. Was heisst Sicher? Die Häuser, dies wissen ja in der Zwischenzeit alle von euch, sind: eingezäunt, vergittert und viele haben „Strom“! In jeder Strasse stehen Wachhäuschen, so alle 50 bis 70 Meter. Die Wachmänner sitzen in 12 Std. Schichten und bekommen 500 Reais Lohn. (CHF 300.00) Waffen dürfen sie keine tragen. Geht Milena unter die Dusche, wird die Haustüre abgeschlossen und beide Hunde kommen in den Garten. Aber, sie lebt in einem sicheren Quartier!

Wir standen direkt vor Milenas Haus und konnten unser Little Monster ohne Bedenken alleine lassen. Die Wärter haben aufgepasst.

Bei unserer Stadtbesichtigung, welche absolut super war, wechselte Milena IMMER sobald sich mehr als zwei Männer vor ihr auf dem „Gehsteig“ aufhielten, die Strassenseite. Es ist eine Reaktion, welche vermutlich in Fleisch und Blut übergegangen ist. Man tut es einfach, denn es ist sicherer so. Genau wie das tragen von Taschen, Handys, Kameras oder Schmuck. Je weniger, je sicherer. Willst du keine Scherereien, dann lass alles zu Hause. Man zieht enge Hosen und T-Shirt an. Nimmt eine Kreditkarte zum bezahlen mit, und das Handy. Je kleiner je besser lässt es sich in der Hand verstecken!!! Lustig fanden wir auch, dass bei Milena immer alles „nahe“ bei ihrem Haus ist. So das Fotogeschäft, nur etwa 2 km Fussmarsch von ihrem Haus, aber für sie nahe. Die Pizzeria, nahe von ihr. Wir liefen sicher eine halbe Stunde oder noch mehr. Das einzige was wir als nahe empfanden war das Treffen der 4x4 Fahrzeuge. Dieses findet jeden Donnerstag beim Fussballstadion von São Paulo statt. Keine fünf Minuten zu Fuss.

Unsere Little Monster war natürlich DIE Attraktion. Von den vielen Anwesenden hatte noch keiner ein MAN, geschweige den ein MAN als „Motorhonne“ ausgebaut gesehen. Sie standen Schlange um einen Blick ins Innere unserer „Wohnung“ zu erhaschen. In der nächsten Ausgabe der 4x4 Zeitung Brasiliens wird unser Wage vorgestellt.

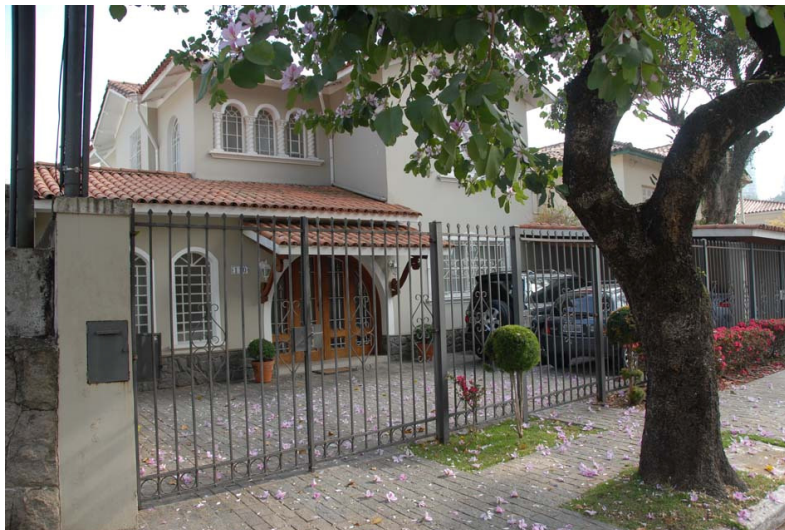


Das Haus von Milena

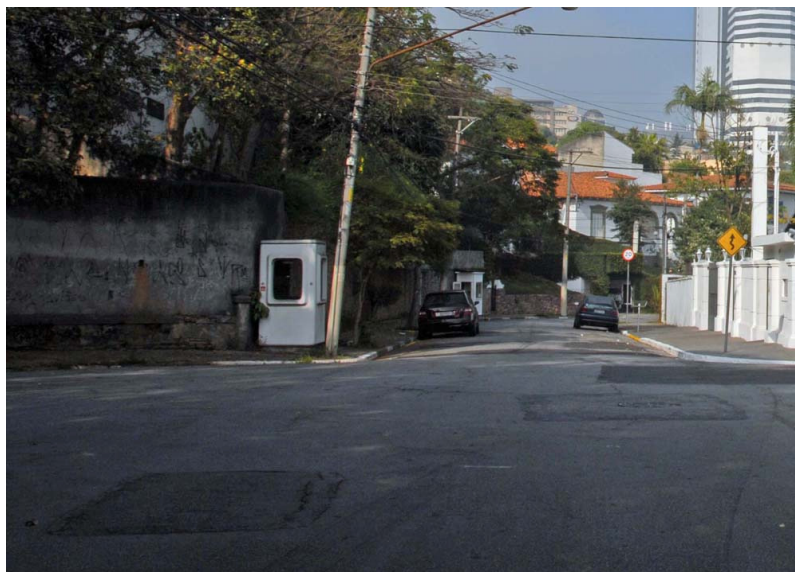




keine 10 Minuten vom Zentrum São Paulos



Zaun, Gitter



Wachhäuschen alle 50 m

Milena und ihre Freunde stammen alle von Europa ab. Ihre Grossväter, oder ihre Väter sind vor 30-50 Jahren eingewandert. Auch kennen sie die Welt der 4x4 Fahrer und machten dieselben Erfahrungen wie wir. Sie verstehen uns. Milena und ihre Freunde kennen Chile, Argentinien, Bolivien und Europa Sie wissen um was es geht, wenn wir die schlechten Strassen verfluchen. Die fehlenden und teuren Campingplätze bemängeln. Wir nicht verstehen können, dass fast jede Bucht, jeder Strand „privat“ ist, obwohl das Gesetz sagt; jeder Strand hat für die Öffentlichkeit zugänglich zu sein. Sie verstehen, wenn wir verzweifeln, weil fast alle Einkaufszentren mitten in den Städten sind und wir somit schlecht oder gar nicht parkieren können. Wir wissen aber jetzt wieso das so ist. 80% aller Brasilianer besitzen kein Auto. Sie benützen die Öffentlichen Verkehrsmittel. Halt auch um einzukaufen. So hat man die Läden eben in die Städte gebaut dort wo die Menschen leben.

Dank Milena und ihren Freunden, haben wir aber das andere Brasilien kennen gelernt. São Paulo, eine pulsierende Stadt die niemals schläft. Eine Metro, die von 5:00 bis 24:00 Uhr fährt, im Minuten - Takt. Es ist kommen und gehen, wie in einem Ameisenhaufen. In der Strasse „25 de Majo“, leben die Sacoleros. Menschen die Billigstware aus China oder Taiwan direkt aus den Paketen, illegal natürlich, verkaufen. Es geht dort zu und her wie bei uns an der „Braderie“. Ein Volksfest. Aber jeden Tag und nicht bloss einmal pro Jahr. In São Paulo haben wir die Beste aller Pizzas gegessen. Sie kann, auf Wunsch, mit bis zu vier verschiedenen Sorten belegt werden. Zu einem Preis wie in der Schweiz, CHF 115.00 für 5 Personen. (kein Wein, kein Café, kein Dessert, kein Salat) Nur Zwei grosse Pizzas und 9 Bier!!!



Die evt. beste Pizza der Welt

Wir haben letztes Weekend zusammen mit der Familie Issler hier auf ihrer Ranch verbracht. Sie sind Sonntag zurück nach São Paulo gefahren, sie müssen ja arbeiten. Wir durften bleiben. Heute, Donnerstag, haben wir beschlossen um eine Woche zu verlängern. Wir geniessen die Stille, die Natur, die frische Luft, das herrliche Quell-



wasser. Jeden Tag machen wir eine kleine, zweistündige Wanderung zum Wasserfall. Morgen gehen wir in den 15 km entfernten Ort einkaufen. Vielleicht gibt es ein Internet, dann bekommt ihr den Bericht, sonst kommt er erst in einer Woche.

Ein Internet war da, bloss konnte kein USB-Schlüssel verwendet werden. Sie haben hier alle angst wegen Viren!!! Unser Stadtaufenthalt ging also ruck zuck zack-zack. Schon gegen 13:00 befanden wir uns wieder auf dem Hundsmiserablen Weg Richtung Ranch. Pepa, wie so oft, vorne weg. Plötzlich ein Gehupe hinter uns. Wir halten, denn zwei Autos haben keinen Platz, und wer kommt? Bernardo Issler, Milenas Vater. Er will mit seiner Freundin das Weekend auf seiner Ranch verbringen. Gemeinsam legen wir den Rest des Weges zurück.

Letzten Sonntag führte uns Milena durch den „Dschungelpfad“ zum Wasserfall.



Ein Wasserfall, mitten im Dschungel

Erklärte und zeigte uns „ihr Stück Paradies“. Machte uns auf Wilderer aufmerksam, welche die vom aussterben bedrohten „Palmitos“ fällen, nur um ans Herzstück; das Palmenherz, zu gelangen. Auf ihrem Grundstück wachsen die letzten dieser Palmen von der ganzen Region. Sie pflanzen sie immer wieder neu an, wenn Wilderer schonungslos, 15 bis 20 jährige Palmen fällen, nur um die ca. 70 cm lange „Delikatesse“ an Restaurants zu verkaufen. Die Wilderer bekommen pro Lieferung 10 Reais, also 5 \$ oder 6.40 CHF. Da der „Wärter“ vor 3 Monaten gekündigt hat ist ihr Grundstück zz. ohne Bewachung und sie befürchten, dass es eine Frage der Zeit ist, dass die Wilderer wieder kommen. Das Problem Waffe komme dazu. Die Männer seien gefährlich, da sie absolut nichts zu verlieren hätten. Sie bot uns 500 Reais Lohn an und wir hätten einen neuen Job. Die zweite Gefahr, die vielen Schlangen, waren für uns aber ein wesentlich erheblicheren Grund, dankend auf den Job zu verzichten. Es gibt vier verschiedene Giftschlangen. Für Hund und Kühe schon oft mit tödlichem Verlauf, mit Menschen hätten sie, seit 30 Jahr, noch nie ein Problem gehabt. Dennoch: „nein danke“.

Die ganze Woche über machte ich, alleine oder zusammen mit Bruno, die rund 6 Kilometer lange Strecke, die durch das Grundstück führen. Man kommt an drei künstlich angelegten Teichen vorbei, bei drei Wasserfällen, beim Gebiet wo die Palmitos wachsen bei einem riesengrossen Wespennest und vermutlich an unzähligen Schlangen. Am Donnerstag war Bruno mit von der Partie. Alles war normal. Am Freitag gingen wir zusammen mit dem Vater von Milena runter zu den Teichen.

Etwas war anders, als die Tage vorher. Irgendetwas störte das Bild. Ich konnte aber nicht sagen was. Wir gingen auf das „störende“ Stück zu. Tatania, die Freundin von Bernardo fing plötzlich an zu fluchen und zu wettern und hob das „störende“ Stück in die Luft. Ein aufgeschnittenes „Palmenherz“, der gesägte Baum lag daneben. Der einzelne Baum stand ganz alleine auf einer Wiese, deshalb war das aufgeschnittene, weisse „Herz“ so gut sichtbar. Hätten die Wilderer diesen Baum stehen lassen, die vielen anderen im Wald drinnen hätten wir vermutlich noch nicht bemerkt. Bernardo lief sogleich zu dem Stück Land wo diese Sorte Palmen wachsen. Ein Bild des Chaos bot sich uns. Überall gefällt und ausgenommene Palmen. Tatiana schrie und fluchte. Lief von einem Baum zum andern und konnte sich fast nicht erholen. Für 10 Reais haben die Männer 30 Palmen gefällt. Palmen die über 20 Jahre alt waren und unter Naturschutz standen.



Gefällte Palmitos







So stehen sie normalerweise in der Natur

Die ganze Familie kam dann am Samstagabend auf die Ranch. Es wurde heiss diskutiert Nach vielen Gesprächen und Analysen, so vermutet die Familie Issler, haben wir die Wilderer Donnerstag bei ihrer Arbeit gestört, denn es stünden noch zu viele Palmen. Wir sind froh, dass wir „naiv“ wie so oft, einfach durch die Gegend gelaufen sind. Hätten wir gewusst dass Wilderer an der Arbeit sind, ich weiss nicht wie wir reagiert hätten. (Moment Mal: Pepa! Die war ja auch da. Nein, ich glaube nicht, dass wir die Männer gestört haben, die waren schon fertig, Pepa hätte auf jeden Fall die Schnauze in die Luft gehalten und wäre schauen gegangen. Denn wo Menschen sind, ist Futter und dieses hätte sich Pepa nie und nimmer durch die Lappen gehen lassen) Auf alle Fälle sind wir Sonntag und Montag mit wesentlich mehr Vorsicht runter gelaufen, und „Dolch“ war immer dabei!!!

Nebensächliche Bemerkung.

Wir sind seit sieben Monaten in Südamerika. Lagerfeuer ist nicht unbedingt mein Ding. (Haare und Kleider stinken immer nach Rauch) Wir haben in diesen 10 Tagen vier gemacht. Was meinst du dazu Thorsten? Wir sind schon stark, nicht?



Von der Ranch liebe Grüsse in die Heimat



